

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dönhofs 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile
80 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Vorkaufkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37 530. — Der Verlag behält sich das
Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

Die schwarzen Pfingsttage

Ursache des Einsturzungsunglücks in Greifswald

Greifswald, 26. Mai.

Bei den Untersuchungen über das Einsturzungsunglück in Greifswald ist man jetzt zu folgendem Ergebnis gekommen: Die in einer Breite von 12 Metern eingestürzte Mauer bildete eine Wand eines Stalles, in dem die mit Kraftwagen zu dem Sportfest herangekommenen Arbeiterportier ihre Autos und Motorräder untergestellt hatten. Das Stallgebäude war als bau- fällig befunden worden. Es ist nach den bisherigen Feststellungen durch die heransahrenden schweren Lastkraftwagen, die mit Arbeiterportieren dicht besetzt waren, so stark erschüttert worden, daß die Mauer ihren Halt verlor. Nachdem schließlich noch ein Cassano mit Berlinern eingetroffen war, ereignete sich kurz darauf das Unglück. Wie jetzt festgestellt werden konnte, erlitten im ganzen 30 Personen Verletzungen, 20 von ihnen jedoch nur leichte Hautabstülpungen. Diesem Unglück ging am Vormittag ein schweres Kraftfahrzeugunglück voraus. Der Besitzer des verhängnisvollen Stallgebäudes brachte mit einem Kraftwagen eine größere Anzahl Mitglieder des Sportvereins aus Anklam nach Greifswald. Als er schon in Greifswald angelangt war, stieß er in Schahhagen, einer engen Hauptverkehrsstraße, mit einem Mo- torradfahrer zusammen. Bei dem heftigen Anprall wurde der Fahrer des Kraftwagens, der Feinmechaniker Kurt Hermann aus Bornim bei Potsdam und sein Mitfahrer, der Maler Günther K ü m m e l, schwer verletzt, während die Sportler unversehrt blieben.

Bootsunglück auf dem Chiemsee.

Traunstein, 26. Mai.

Ein schweres Bootsunglück, bei dem zwei Brüder den Tod fanden, ereignete sich am Pfingstmontag auf dem Chiem- see. Der siebzehnjährige Hans Stark fuhr in einem schadhaf- ten Boot mit seinem achtjährigen Bruder Herbert etwa 40 Meter in den See hinaus. Plötzlich stürzte der Kleine aus dem Kahn, als sein Bruder ihm zu Hilfe kommen wollte, versanken beide vor den Augen der Mutter in den Wellen. Einer der Brüder wurde gebor- gen, doch blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos, die Leiche des anderen Bruders konnte noch nicht gefunden werden.

Opfer der Berge.

München, 26. Mai.

Der starke Pfingstverkehr in den Alpen hat drei Tote, drei Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte als Opfer gefordert. Im Gebiet des Wilden Kaiser ist am Pfingstson- tag der Münchener Karl Brendl tödlich abgestürzt; die Leiche wurde geborgen. Am Pendlang bei Kuffstein verunglückten die beiden Münchener Josef Mayer und Rosa Brandstetter durch Absturz. Mayer ist tot, seine Begleiterin schwer verletzt. Im Gebiet des Schachen bei Partenkirchen wurde der Tourist Fränkel aus der Gegend von Welheim tot aufgefunden. An der Fleischbank-Ostwand verunglückten zwei Touristen aus Inns- bruck durch Absturz, einer derselben, namens Kuffner, trug da- bei schwere Armverletzungen davon. Am Wasserschloß des Walchen- seewerkes stürzte der Münchener Franz Ritt ab und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Weiter hat sich noch eine Reihe von Unfällen zugetragen, die aber glimpflich abgelaufen sind.

Zwei Todesopfer der Elbe.

Hamburg, 26. Mai.

Am Sonntagnachmittag verunglückten beim Baden in der Elbe bei Rissen zwei Personen tödlich. Eine junge Frau war von dem starken Ebstrom gefaßt und mitgerissen worden. Ihr Mann wollte sie retten, geriet aber ebenfalls in die Strömung und beide ertranken. Das dreijährige Kind mußte vom Ufer aus dem tragischen Ende seiner Eltern zusehen.

Zugunglück in Paris.

Fünzig Personen verletzt.

Paris, 26. Mai.

Auf dem Pariser Bahnhof Bastille hat sich am Abend des zweiten Pfingstfeiertages ein Eisenbahnunglück ereignet. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein eintausender Zug auf einen auf dem Bahnhof haltenden Personenzug auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß mehrere Wagen aus den Schienen sprangen. Das Splittern der Fenster Scheiben und die aus den Wagen erscheinenden Schreie riefen unter den Reisenden eine Panik hervor, doch erlief es sich zum Glück, daß man es mit keinen schweren Verletzungen zu tun hatte. Etwa 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Nach zwei Stunden konnte der normale Verkehr wiederhergestellt werden.

Zwei-Milliarden-Anleihe

Englische Meldung über einen Ueberbrückungskredit

London, 26. Mai.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, daß jetzt die Frage einer internationalen Anleihe in Höhe von zwei Milliarden Mark für Deutschland ernstlich erwogen werde, die durch England, Frankreich und Italien zu garantieren wäre. Verantwortliche Kreise erachteten dies als die einzige Möglich- keit, um einen Zusammenbruch des Young-Planes und der Reparationszahlungen zu verhindern. Der Fall der Weltmarktpreise und die wirtschaftliche Krise in Deutsch- land hätten eine Lage hervorgerufen, die man im Haag nicht vorausgesehen habe. Da Deutschland in Gold zu zahlen habe, so hätten sich die Lasten um 30 Proz. über den Betrag erhöht, den das Young-Komitee als die höchste Grenze der Zahlungsfähigkeit Deutschlands fest- gesetzt habe. Hinzu komme noch der Fehlbetrag im Reichshaushalt.

Es stehe außer Zweifel, daß die deutschen Minister in Chequers auf die Verzögerung der Durchführung des österreichisch-deutschen Zollabkommens hinweisen würden, und daß daher Deutschland einen anderen Ausweg finden müsse. Deutschland könne zwar ein Moratorium für die umgeschuldeten Zahlungen fordern, aber es sei wahrscheinlich, daß Dr. Brüning lieber für eine vollständige

Revision der Zahlungen in Höhe von 1620 Millionen Mark ein- treten werde, die fast überwiegend nach Frankreich gingen. Selbst für den Fall, daß eine Revision verweigert werden sollte, sei es wahr- scheinlich, daß Deutschland sich außerstande erkläre, seine Gesamtverpflichtungen oder auch nur einen Teil derselben begleichen zu können. Deshalb werde die Ausnahme einer 2-Milliarden-Mark- Anleihe für Deutschland erwogen, die zu einem niedrigen Zins- satz herausgebracht werde und durch die anderen großen euro- päischen Mächte garantiert werden solle. Diese Frage werde durch das neue Komitee für internationale Anleihen nachgeprüft werden. Sollte bis zum Zusammentritt der Völkerbundversammlung im September keine Antwort vorliegen, so sei es kaum zweifelhaft, daß dann Deutschland die Gläubigermächte von der Unmöglichkeit unterrichtet werde, die vollen Zahlungen zu leisten. Man könne mit der Erklärung eines Moratoriums kurz darauf rechnen, falls bis dahin keine neue Regelung erfolgt sei.

Halbamtlich wird zu der „Daily-Herald“-Meldung gesagt: Die Anleiheidee wäre nur die Fortsetzung des unnatürlichen Zustandes, daß wir die Reparationen durch Auslandsanleihen be- zahlen. Von solchen Anleiheplänen sei hier nichts bekannt; Schritte nach dieser Richtung seien nicht in Aussicht genommen.

Heute 31 Grad Wärme.

Das schöne Wetter soll anhalten.

Mit 31 Grad Wärme im Schatten wurde die bisher höchste Temperatur in diesem Jahre gemessen. Am 1. Feiertag betrug das Maximum 29 und gestern 30 Grad.

Die schönen Pfingstfeiertage des Vorjahres sind diesmal durch einen völlig wolkenlosen Himmel und ein erhebliches Temperatur- plus noch übertraffen worden. Ueberall im Reich herrschte sonniges und warmes Wetter. Ganz Mitteleuropa und erhebliche Teile Ost- europas stehen zur Zeit unter dem Einfluß eines sehr kräftigen ausgedehnten Hochdruckgebietes, dessen Ausläufer bis nach Skandinavien und dem Atlantischen Ozean reichen. Dieses Hoch verbürgt für die nächsten Tage weiterhin schönes Sommerwetter.

Vom Amtlichen Wetterdienst wird uns mitgeteilt, daß die Wetterauskünfte, die jeder durch Fernsprecher von der Reichspost (Telegrammaufnahme) gegen eine Gebühr von 20 Pf. erhalten kann, täglich ab 11 Uhr für den nächsten Tag erteilt werden.

Millionen unterwegs.

Die B.B.G. hatte an den beiden Pfingstfeiertagen einen Riesensverkehr zu bewältigen. Annähernd 5 Millionen Fahrgäste wurden auf der Straßenbahn, U-Bahn und den Autobuslinien befördert. Eine beängstigende Fülle herrschte bei dem prachtvollen Wetter zeitweise auf den zahlreichen Ausflugs- linien. Am ersten Feiertag wurden rund 2 460 000 Personen be- fördert, mit der Straßenbahn 1 496 000, mit dem Autobus 444 000 und der U-Bahn 520 000 Fahrgäste. Der zweite Feiertag liegt mit 2 441 000 Beförderten um 19 000 hinter dem Vortage zurück.

Wie die Reichsbahn mitteilt, ist im Fernverkehr, gemessen an den Zahlen des vergangenen Jahres, ein Rückgang von 22,6 Proz. zu verzeichnen. Das wird in erster Linie auf das schlechte Wetter am Donnerstag und Freitag voriger Woche und zum anderen auf die verschlechterte Wirtschaftslage zurückgeführt. Im Fernreiseverkehr wurden diesmal rund 100 000 Karten weniger ver- kauft. Auf der S-Bahn, im Vorort- und Stadtbahnverkehr wurden 3 800 000 gegen 4 Millionen im Vorjahr befördert. Am ersten Feiertag wurden 1 800 000 und gestern 2 Millionen abgegebene Karten gezählt.

Er läßt sich bitten. Der Biegnitzer Regierungspräsident Dr. Voelckel ist zum Oberbürgermeister von Stettin gewählt. Bald nach der Wahl verkündete er bei einer Festveranstaltung, er denke nicht daran, die Wahl anzunehmen, da ihm die Mehrheit bei weitem nicht groß genug sei. Jetzt aber traf am Montag in Stettin die Mitteilung Voelckels ein, daß er die Wahl doch annimmt.

Kursstürze an der Börse.

Auf die Schwierigkeiten der Wiener Bankhausse Auspich, Lieben u. Co. und die allgemein schwache Verfassung der ausländischen Börse reagierte am Dienstag die Berliner Börse mit Kurs- stürzen der alten Papiere in einem Ausmaße von 5 bis 10 Prozent.

Einer der Inhaber der Wiener Bank, Hofrat Dr. Ludwig Schüller, ist seit einigen Tagen verschunden. Man befürchtet Selbstmord. Auch ein anderer Mitinhaber der Firma hat einen Selbstmordversuch unternommen.

Appell an Joel.

Soll Bullerjahn weiter in Haft bleiben?

Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld hat als Verteidiger Bullerjahns an den Staatssekretär Joel nachstehendes Schreiben gerichtet:

„In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen den Lagerverwalter Bullerjahn hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts zwar den Antrag auf Wiederaufnahme für zulässig erklärt, zugleich aber meinem Antrag auf Auslegung der Strafvollstreckung nicht statt- gegeben.“

In dem diesem Beschluß vorausgegangenen Schreiftagen hatte der Herr Oberreichsanwalt gegen die Zulassung des Wiederaufnahme- antrages Stellung genommen und demgemäß auch der Haftent- lassung Bullerjahns widersprochen.

Durch den Beschluß des Reichsgerichts ist aber in dem Wieder- aufnahmeverfahren eine Wendung zugunsten Bullerjahns eingetreten, die auch zu einer Veränderung des Standpunktes der Reichsanwalt- schaft gegenüber dem Antrag auf Unterbrechung der Straf- vollstreckung führen muß. Denn die Zulassung des Wieder- aufnahmeverfahrens bedeutet immerhin, daß das Reichsgericht eine Nachprüfung des gegen Bullerjahn ergangenen Urteils für notwendig ansieht. Es wird deshalb nicht Ihre Auf- fassung sein, daß ein Urteil weiter vollstreckt werde, dessen Richtigkeit nicht mehr über jeden Zweifel erhaben ist.

Gerade weil Sie, sehr geehrter Herr Staatssekretär, sich im Reichstag für eine durch keine Formalien gehemmte Nachprüfung des Verfahrens ausgesprochen haben, erwarte ich, vor allem bei Ihnen Verständnis zu finden für meinen Antrag auf so- fortige Unterbrechung der Strafvollstreckung. Ich appelliere an Sie, als den derzeitigen Verweser der deutschen Justiz, den Herrn Oberreichsanwalt anzumelden, seinerseits beim Reichsgericht die so- fortige Unterbrechung der Strafvollstreckung zu beantragen.

Die Haftentlassung Bullerjahns halte ich auch deshalb für un-

auffiehbar, weil bereits das Gutachten des bekannten Nervenarztes Dr. Kronfeld vorliegt, nach welchem Bullerjahrhaftunfähig ist. Ohne dem Gutachten des Herrn Sanitätsrates Leppmann vorgehen zu wollen, der seine Beobachtung des Gesundheitszustandes meines Klienten in diesen Tagen abschließen dürfte, möchte ich nicht unterlassen, schon auf Grund des von mir empfundener Nachlassens der physischen Kräfte meines Klienten auch die Bitte an Sie zu richten, den Herrn Oberrechtsanwalt zu veranlassen, seinerseits jetzt, wo noch eine völlige Wiederherstellung Bullerjahrs möglich scheint, die sofortige Unterbrechung der Strafvollstreckung anzuordnen.

Es darf doch nicht dahin kommen, daß das Recht zu spät triumphiert...

Deutschland erwache...!

Die Kulturträger mit dem Hakenkreuz wüten.

Braunschweig, 26. Mai (Eigenbericht).

Wie losgelassene Schwerverbrecher hausten zu Pfingsten die Parteifreunde des Herrn Frauen in dem Arbeiter-vorort Kaufheim. Dort feierte die Dorfsjugend ihr alljährliches Pfingstfest, während in einem anderen Saal eine Sturmabteilung der Braunschweiger Hitler-Garden angeblich ein Tanzergnügen veranstaltete. Im Laufe des Abends kam es wiederholt zu Karamellen durch die provoziert in den Dorfstreifen sich herumtreibenden Nazis. In später Nachtstunden gab der SA-Führer den Befehl zur gewaltsamen Räumung des Saales, in dem die Dorfsjugend versammelt war. Mit Eisenknäulen, Schlagringen, Messern und Revolvern in der Hand trafen etwa 50 Nazis überraschend ein und schlugen ohne weiteres auf die völlig Ahnungslosen ein. Es entstand ein großer Tumult. Die mit einem Hakenkreuz gekennzeichneten Verbrecher schlugen Jünglinge, Frauen und Mädchen nieder. Eine Frau wurde bis zur Bewußtlosigkeit auf dem Boden geschlagen, anderen Frauen wurden die Kleider vom Leibe gerissen, junge Mädchen wurden gewürgelt und getreten, die in der Minderheit befindlichen überfallenen Männer wurden schwer mißhandelt. Einer erhielt eine klaffende Kopfwunde, ein anderer wurde mit dem Messer gestochen. Die Saalbeleuchtung haben die Nazis in Trümmer geschlagen. Zugleich gaben die draußenstehenden Hakenkreuzler scharfe Schüsse ab. Auf einem am Boden Liegenden stürzten sich die Bestien mit dem Ruf: „Messer raus, schneidet ihm die Kehle durch“. Die Braunschweiger Landjäger, die ausdrücklich von dem Wirt um Schutz angerufen worden war, gab die Antwort, er solle sich nur an die S.A.-Führung wenden, die würde für Ruhe und Ordnung sorgen...

Angesichts solchen Verhaltens der dem Polizei-Hakenkreuzminister unterstehenden Organe nimmt es nicht wunder, wenn die Hitler-Garden ihre kriminellen Taten von Tag zu Tag steigern.

Politischer Totschlag.

Karlsruhe, 26. Mai.

Am Pfingstmontag fand in Karlsruhe ein Propagandamarsch der NSDAP Mittelbadens statt. Nach dessen Beendigung kam es in der östlichen Kaiserstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Dabei erlitt der Nationalsozialist Paul Bilet aus Vahr auf bisher noch unauferklärte Weise einen Schädelbruch, der seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Dort ist Bilet nach am Abend gestorben. Drei Kommunisten wurden vorläufig festgenommen, bis der Sachverhalt reiflos geklärt ist.

Zu dem Zusammenstoß meldet der Polizeibericht:

Ein uniformierter Motorradfahrer der NSDAP aus Vahr wurde zwischen Adler- und Kreuzstraße während eines kurzen Halts von einem Kommunisten durch einen Stacheldraht vom Rade geschlagen. Der Motorradfahrer kam unter seine Maschine zu liegen und erlitt einen Schädelbruch. Um 9 Uhr abends ist der Ueberfallene im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Der Täter, dessen Persönlichkeit festgestellt werden konnte, ist flüchtig. Der Propagandamarsch der NSDAP verlief ohne ernstlichen Zwischenfall.

Spiel mit „Dienstpflicht“

Freiwilliger Zwang — das neueste Patent.

Bauhen, 26. Mai. (Eigenbericht).

Der Jungdeutsche Orden betreibt seit längerer Zeit bei der tschechischen Regierung die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Die bürgerliche Presse brachte vor einiger Zeit eine Notiz, daß die Arbeitsdienstpflicht zunächst bei der Regulierung des Abrechtsbaches in Bauhen ausprobiert werden sollte. Die Bauhener Gewerkschaften haben sich sofort gegen diese Absichten gewehrt und in einer Entschlieung jede Mitarbeit und jede Verantwortung abgelehnt.

Jetzt hatte sich das Bauhener Stadtverordnetenkollegium mit einer formellen Vorlage zu beschäftigen. Aus den Darlegungen des Berichterstatters konnte man ersehen, wie die Dienstpflicht praktisch durchgeführt werden soll. Die „freiwillige“ Dienstpflicht, so nannte man die Vorlage verächtlich, sollte vertrieben werden von jüngeren, unversehrten Leuten, um diese von der Arbeitslosigkeit loszulösen und sie wieder in den Arbeitsprozess einzuschalten. Grundgedanke sollte sein, daß „junge Männer jeder Parteifärbung“ sich in den Dienst der guten Sache stellen.

Die Leute sollten in 10 Kolonnen zu je 10 Mann eingeteilt und in Baracken untergebracht werden. Sie erhalten für ihre Arbeit freie Kost, freie Wohnung (in den Baracken) und Kleidung und ein Taschengeld von täglich 50 Pf. Im übrigen soll die Arbeit von einem Unternehmer, der die Soziallasten zu tragen und das Handwerkszeug zu stellen, als Notstandsarbeit ausgeführt werden. Der auf Grund der niedrigen Bezahlung der Arbeitskräfte ersparte Lohnanteil soll dem Unternehmer — in diesem Falle der Stadt Bauhen — zugute kommen. Die Kosten pro Mann und Tag sind wie folgt veranschlagt: 2,40 M. für den Unternehmer als Gewinn und Tragung der Soziallasten und für die Werkzeuge, 2,91 M. für die Beförderung und Kleidung der Arbeiter, 9 Pf. für Wohnung in den Baracken und 50 Pf. Taschengeld, zusammen 5,90 M. Die Ersparnis durch die Ausföhrung der Arbeit mit Hilfe der freiwilligen Arbeitsdienstpflicht wird mit 60 000 M. berechnet. Der Bauhener Stadtrat hatte beschlossen, der Regulierung zuzustimmen und zwei Drittel der verbleibenden laufenden Kosten mit höchstens 10 000 M. zu übernehmen. Die Begrenzung der Summe hielt der Stadtrat für nötig, um eine Ueberforderung der Ausführungskosten zu verhüten.

Bei der Beratung der Vorlage im Bauhener Stadtverordnetenkollegium führten die Vertreter der Sozialdemokratie aus, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung unmöglich durch die Einführung der Arbeitsdienstpflicht gelöst werden kann. Der vorgelegte Plan sei ein glatter Verstoß gegen die Tarifpolitik, gegen alle Freizügigkeit und gegen die Grundrechte der Arbeiter, die in der Reichsverfassung gewährleistet sind.

In Schlesien wird getrommelt

In Polen spißt man die Ohren

Zur zehnjährigen Erinnerung an die Kämpfe in Oberschlesien wurde am Pfingstmontag in Annaberg eine Feier abgehalten, an der Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, unter ihnen der Oberpräsident Zukasch und der Reichswehrkommandant Oberst v. Jagom teilnahmen. Es waren mehrere zehntausend Menschen versammelt, darunter viele Teilnehmer des ehemaligen Selbstschutzes.

Die Teilnahme offizieller Behördenvertreter die Redner zu einiger Vorsicht in außerpolitischen Fragen verpflichten. Leider wurde diese Verpflichtung nicht von allen Rednern anerkannt, am wenigsten von dem General a. D. v. Hülsen, über dessen Rede die Hugenberg-Presse berichtet:

Der Redner forderte zum Schluß seiner Ausführungen die ehemaligen Selbstschutzkämpfer auf, auch heute erneut den Schwur abzulegen, daß sie bereit seien, wenn es darauf ankomme, wieder die Waffen zu ergreifen und um deutsches Land zu kämpfen:

„Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein.“

Siehe wir aufmerksam, daß nicht wieder gierige Hände sich zu neuem Raub ausprechen; halten wir uns bereit, damit wir nicht wieder überfallen werden. Fest und stark seien unsere Herzen, eifern und unerschütterlich unser Wille. Wir schwören, alles daran zu setzen, um jedem begehrlichen Räuber ein neues „Annaberg“ zu bereiten.“

Niemand wird behaupten können, daß Veranstaltungen, bei denen solche Reden gehalten werden, dem friedlichen Nebeneinanderleben der beiden Nachbarvölker dienlich sind. Gewiß, auch auf polnischer Seite werden ähnliche Ausschreitungen begangen, das kann

jedoch kein Grund sein, sich mit Polen in einen Wettkampf des nationalistischen Maulausbrechens einzulassen. Und wenn die polnischen Nationalisten bei nächster Gelegenheit zeigen, daß sie es noch besser können, soll man nicht allzu entrüstet sein, sondern sich sagen, daß so etwas eben von so etwas kommt.

Die Regierung kann auch aus den Annaberger Vorgängen die Lehre ziehen, daß ein Versuch, mit auf der nationalistischen Welle zu schwimmen, für sie vollkommen ausichtslos bleiben mußte. Die Tatsache, daß sie sich an der Annaberger Feier beteiligte, hat den Nationalsozialisten nur zu Pöbelereien gegen sie Anlaß gegeben. Wenig hat infolgedessen daran gefehlt, daß die nationale Erinnerungsfeier zu einer solennen Keilerei zwischen Deutschen ausgeartet wäre.

Der Annaberger Selbstschuttag soll übrigens nur ein Vorpiel gewesen sein zu dem großen Stacheltag, mit dem am nächsten Sonntag Breslau beglückt werden soll. Eine polnische offiziöse Erklärung hat auf gewisse Rückwirkungen hingewiesen, die durch provokatorische Veranstaltungen in der Stimmung der Bevölkerung von Polisch-Oberschlesien hervorgerufen werden können. Darauf wird in der „nationalen Presse“ nach einem gemeinsamen Diskurs geantwortet, daß die Veranstaltung derartiger Aufzüge eine innerdeutsche Angelegenheit sei. Ja, aber wenn ein neuer Krieg gegen Polen angekündigt wird, so ist das doch nicht ganz und gar eine innerdeutsche Angelegenheit, sondern es geht in gewissem Sinne wohl auch Polen ein wenig an. Es sei denn, man stelle sich auf den Standpunkt, diese Ankündigungen seien ein derart blödes Geschwätz, daß sich Polen nicht im geringsten darum zu kümmern brauche!

Die Arbeitsdienstpflicht ist nichts anderes als die Vorbereitung der Militarisierung und Kasernierung der jungen Arbeiter.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage des Stadtrates mit 17 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Gegen die Erledigung der Arbeiten durch die Arbeitsdienstpflicht stimmten die Vertreter der Sozialdemokratie, der Kommunisten, zwei Nationalsozialisten, der Antisozialist und ein Demokrat.

Sozialdemokratische Juristen.

Reichskonferenz in Leipzig.

Die Vereinigung sozialdemokratischer Juristen veranstaltet am 31. Mai, vormittags 10 Uhr, in Leipzig im Gebäude des Zoologischen Gartens, Pfaffenburger Straße, ihre Reichskonferenz mit folgender Tagesordnung: Ansprache des Genossen Louquet, Paris; Vortrag des Ersten Staatsanwalts, Genossen Dr. Hoeger-Rüchgen, M. d. R., über das Staatsystem des Nationalsozialismus; endlich Geschäftsbericht und Wahlen.

Gegenständig dieser Reichskonferenz soll eine zwanglose Besprechung der parteiöffentlichen Juristen und Verwaltungsbeamten des Freistaates Sachsen zur Aussprache über die besonderen sächsischen Justiz- und Organisationsfragen stattfinden.

Briand bleibt.

Er soll den Aufforderungen nachgegeben haben.

Paris, 26. Mai. (Eigenbericht.)

Wie das „Echo de Paris“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll sich Briand auf die Bitten des Präsidenten Doumergue, des neuen Präsidenten Doumer und des gesamten Kabinetts bereitwillig haben, sein Amt als Außenminister beizubehalten. Dieser Entschluß soll nach der am Mittwoch stattfindenden Sitzung des Ministerrats, der fast ausschließlich den Genfer Beratungen gewidmet sein wird, bekanntgegeben werden.

Der Pfingstparteitag in Krakau.

Warschau, 26. Mai. (Eigenbericht.)

Im Mittelpunkt der letzten zwei Beratungen des PPS-Kongresses in Krakau stand die Frage der künftigen innerpolitischen Haltung der Partei. Während der Parteiausbruch für die weitere Aufrechterhaltung der Verbindung mit den übrigen demokratischen Parteien Polens eintrat (des sogenannten „zentralen Blocks“ während der Wahlzeit), sprach sich ein Teil der Kongreßteilnehmer anstatt dessen für eine engere Föhrung mit den sozialistischen Minderheitsparteien Polens aus. Es folgte schließlich nach längerer Debatte der Standpunkt des Parteiausbruches, dem auch in der Schlußresolution des Kongresses Ausdruck gegeben wurde. Als eine der Hauptaufgaben der PPS wurde weiter der Kampf gegen die herrschende Diktatur und den Faschismus in Polen bezeichnet. Zum Vorsitzenden des Parteivorstandes wurde der ehemalige Sejmarschall Ignacy Daszynski gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden die Genossen Topinek und Ziemienski sowie die Genossin Woszczyńska.

Vermödete Psychotechnik.

Der Mißbrauch einer Wissenschaft.

Eine Anzahl von deutschen Kurverwaltungen plant zur „Beförderung“ des Geschäfts die Einführung von Spielbanken in ihren Kurorten. Das gewerbsmäßige Glücksspiel ist in Deutschland bekanntlich durch Strafgesetz verboten. Solche Unternehmer haben sich seit je zu helfen gesucht, indem sie sogenannte „Geschicklichkeitsspiele“ einföhrten. Nach dieser Methode wollen nun die Kurverwaltungen feudaler Bäder (Weißer Hirsch, Wiesbaden, Baden-Baden usw.) vorgehen. Das Roulette, bei dem der Zufall der rollenden Kugel entscheidet, soll durch eine Art Geschicklichkeitsroulette ersetzt werden, wobei angeblich die Hand des Spielers den Lauf der Kugel mitbestimmt. In Homburg a. d. Höhe hat es so etwas schon vor einigen Jahren gegeben, und jeder Besucher konnte sich davon überzeugen, daß dieses angebliche Geschicklichkeitspiel einfacher Repp war, wobei die „Geschicklichkeits“-spielbank sich eine vierfach höhere Gewinnchance einräumte als die „Glücks“-bank von Monte Carlo.

Das Tolle bei der Geschichte ist, daß der Leiter des Psychotechnischen Instituts an der Berliner Technischen Hochschule, Prof. Dr. Wöde, ein Gutachten erlassen hat, wonach es sich bei den geplanten Spielen tatsächlich um ein geföhrlich erlaubtes Geschicklichkeitspiel handeln soll. Prof. Wöde hat schon einmal erhebliches Kopfschütteln erregt, als er in seiner Zeitschrift den Unternehmern methodische Ratschläge erteilte, mit Hilfe derer man mißliebige Angestellte auf psychotechnischem Wege aus dem Betrieb hinausekeln könne. In aller Breite führte Wöde damals aus, wie man es z. B. anstellen muß, um der Ehrlichkeit des Angestellten Schlingen zu legen, wie man ferner den Angestellten dadurch duden kann, daß man ihn vor unerfüllbare Aufgaben stellt, wie man sogar den Urlaub des Angestellten ausnützen soll, um hinter seinem Rücken ungünstige Urteile seiner Mitarbeiter über ihn einzusammeln und was dergleichen hochmoralische und saubere Tricks mehr sind.

Die merkwürdige Einstellung des Prof. Wöde droht die durchaus ernste Wissenschaft der Psychotechnik in ärgsten Mißkredit zu bringen. Wir haben gar nichts gegen eine vernünftige und sozial kontrollierte Anwendung psychotechnischer Methoden im Wirtschaftsleben. Aber eine „Wissenschaft“, die ihre Ziele darin sieht, auf der einen Seite den Reichen das geföhrlich verbotene Amüsement des Glücksspiels unter der Maske von Geschicklichkeitsspielen zu gewähren, auf der anderen Seite Wirtschaftsbetriebe in Spionagébüros umzuwandeln, eine solche Wissenschaft kann bei den Arbeitnehmern auf keine Sympathie stoßen. Der Wöde-Kurs in der Psychotechnik muß entweder aufhören, oder die Psychotechnik selber wird für die deutsche Arbeitnehmerenschaft erledigt sein.

Philipp Langmann gestorben.

1897 erregte ein junger Dramatiker, offenbar durch Gerhart Hauptmann angeregt, mit seinem Stück aus der Wirklichkeit „Bartel Luroser“ zunächst in Wien und dann auch an reichsdeutschen Bühnen berechtigtes Aufsehen. Dieses Drama aus dem Arbeiterleben, das den Verrat eines Streikbrechers und die erschütternde Sühne mit der unerbittlichen Wahrheit des Naturalismus gestaltete, machte tiefen Eindruck (auch die Berliner Volkstheater hat es gespielt), und man glaubte Großes von dem Verfasser für die Bühne erwarten zu können.

Diese Erwartungen haben sich leider nicht erfüllt. Philipp Langmann, 1862 in Brünn geboren, gab zwar seine Stellung als Versicherungsbeamter in seiner Heimatstadt auf und siedelte nach Wien über. Als Schriftsteller hat er einen harten Kampf kämpfen müssen; er hat noch manche Volksstücke geschrieben und auch vorübergehend Erfolge damit erzielt („Die vier Gewinner“, „Korporal Söhr“, ein soziales Schauspiel „Die Herzmarter“, die auch im Berliner Schauspielhaus gegeben wurde). Aber er hat nie mehr den Erfolgserfolg zu erreichen oder gar zu überbieten vermocht. Später hat er sich der Novelle, womit er übrigens vor seinem Erlösungs-drama schon begonnen hatte, erneut zugewendet und in sehr seiner Befestigung allerlei Ueberrückliche, Eingänger, Verliebte gestaltet. Die Stadt Wien hat sich Philipp Langmann im Alter angenommen und ihm einen Ehrenföhr und später einen Sitz in einem Versorgungshaus zugewendet. Viele seiner Erzählungen und auch der „Bartel Luroser“ werden das Andenken an den aufstrebenden Mann noch länger lebendig erhalten.

Auto rast gegen Baum.

Ein Toter und drei Schwerverletzte.

Auf der Chaussee bei Oskel Loms Hölle ereignete sich heute früh ein schweres Autounfall, das ein Todesopfer forderte. Drei weitere Insassen wurden lebensgeföhrlich verletzt.

Nur nach 16 Uhr entdeckten Automobilisten hart am Rande der Chaussee ein völlig zertrümmertes Privatauto; neben dem Autowrack lagen vier schwerverletzte Personen, zwei Männer und zwei Frauen, die zum Teil das Bewußtsein verloren hatten. Die Leichen des Unglücks konnte noch nicht geföhrlich werden; der Besund an der Unfallstelle löst jedoch darauf schließen, daß der Wagen infolge zu hoher Geschwindigkeit ins Schleudern geraten und mit ungeheurer Wucht gegen einen Baum geprallt ist.

Die Verunglückten, der Autobesitzer Vinos Brdril aus Steglitz, der 33jährige Kellner Alfred Funk, die 29jährige Hertha Ost aus der Neuen Ansbacher Straße und die 30 Jahre alte Tänzerin Anita Piontek aus der Regensburger Straße, landen im Hiesendorfer Hindenburg-Krankenhaus Aufnahme. Funk ist dort im Laufe des Vormittags seinen Verletzungen erlegen.

Wahlen in Hamburg Ende September. Nach Meldungen Hamburger Blätter hat der Senat als Termin der hamburgischen Bürgerstimmwahlen den 27. September in Aussicht genommen. Eine amtliche Mitteilung darüber ist jedoch erst in einigen Wochen zu erwarten, so daß bis dahin noch eine Änderung eintreten kann.

Die amerikanischen Staatsschulden sind nun 25 Milliarden Dollar im Jahre 1919 auf 16 Milliarden durch Zurückzahlung gefallen.

Peru pleite. Die peruanische Regierung gibt bekannt, daß sie am 1. Juni die fälligen Zinsen für die amerikanischen Anleihe nicht zahlen, sondern eine Revision der Anleihebedingungen beantragen werde.

Parteidebatte in Frankreich

Weitere 300 deutsche Arbeitslosen werden zur Erholung eingeladen

Paris, 26. Mai. (Eigenbericht)

Am Pfingstsonntag begann in Tours der 28. Landeskongress der Sozialistischen Partei. Das Lokal, in dem der Kongress tagt, ist mit roten Fahnen und Transparenten ausgeschmückt; auf der Tribüne sind die Büsten von Karl Marx, Jaurès und Guesde aufgestellt.

Über 700 Delegierte nahmen an den Beratungen teil, darunter fast alle Mitglieder der Parlamentsfraktion. Paul Boncour ist dagegen nicht anwesend. Er ist mit sechs seiner Kollegen in einen Konflikt mit der Fraktion geraten, da er sich bei der Debatte über das deutsch-österreichische Zollabkommen nicht gemäß dem Fraktionsbeschluss der Stimme enthielt, sondern für die Regierung gestimmt hatte.

Zahlreiche ausländische Parteien sind durch Delegierte vertreten, darunter die deutsche Sozialdemokratie durch Abg. Crispian, die spanische Partei durch Fabra Ribas vom Arbeitsministerium, die belgische Partei durch van Roosbroeck, die englische Arbeiterpartei durch Compton, die holländische Partei durch Dudgeest und die schwedische Partei durch Georg Branting. Für den Vorstand der Internationale ist der belgische Senator de Brouckere anwesend.

In der ersten Sitzung wurden nach den üblichen Begrüßungsreden eine Dankkundgebung an den Generalsekretär der Partei, Paul Faure, eine Solidaritätsentscheidung zugunsten der streikenden Textilarbeiter und eine Sympathieadresse an die spanische Republik einstimmig angenommen.

In der Sonntagnachmittagsitzung, in der Abg. Vincent Auriant den Vorsitz führte, hat der Bürgermeister von Le Bourget die sozialistischen Stadtverwaltungen und die Vorstände der Bezirkeverbände, durch Subventionen den Aufenthalt von 300 Kindern deutscher Arbeitslosen auf der Insel Océron zu erleichtern. Es mühten sich etwa 80.000 Franken ausgebracht werden, um die Kosten zu bestreiten.

Am Anschließ wurde nach längerer Debatte, in der besonders die Ernennung eines noch bis vor kurzem der kommunistischen Partei angehörenden Mitgliedes zum Leiter des Propaganda- und Informationsbüros der Partei scharf kritisiert wurde, der Geschäftsbericht des Parteivorstandes mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Abg. Compère-Morel erstattete darauf als kaufmännischer Direktor des „Populaire“ den Bericht über das Parteiorgan und kündigte an, daß er aus Gesundheitsgründen sein Amt niederlegen müsse. Trotz dringender Bitten von Léon Blum, Renaudel und anderen Delegierten hielt Compère-Morel seinen Entschluß aufrecht.

Während der Debatte über den Bericht kam es zu einer längeren Auseinandersetzung über die Frage, ob der „Populaire“

weiterhin Annoncen von Banken und Aktiengesellschaften annehmen solle.

Manche Delegierte waren dafür, andere dagegen, so daß man beschloß, diese Frage in der letzten Sitzung des Kongresses zu regeln. Eine weitere Debatte entstand über die Stellungnahme des „Populaire“ zum fünfjährigen Plan der Sowjetregierung, der in mehreren Artikeln von dem außenpolitischen Redakteur Rosenfeld auseinandergesetzt worden ist.

Mehrere Delegierte warfen der Redaktion Mangel an Objektivität vor. Diese Kritiken wurden von Léon Blum in einer mit großem Beifall aufgenommenen Rede widerlegt und der Bericht über das Parteiorgan einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende des mit den Bolschewisten sympathisierenden linken Flügels der Partei, M. Maume, bedauerte in der Debatte über den Bericht, daß sich die Internationale nicht mit der Haltung der deutschen Sozialdemokratie anlässlich der Bewilligung der Kredite für den Panzerkreuzer B beschäftigt habe. Nachdem Brode erklärt hatte, daß diese Frage nichts mit dem Bericht zu tun habe, wurde der Bericht einstimmig angenommen.

Am Pfingstmontag stand die Beratung des Tätigkeitsberichts der Parlamentsfraktion auf der Tagesordnung des sozialistischen Kongresses. Verschiedene Delegierte des Seine-Departements verlangten den Rücktritt Buissons als Kommissionspräsident, weil die Ausübung dieses Amtes mit der sozialistischen Doktrin unvereinbar sei. Der Bürgermeister von Roubaix, Lebas, wandte sich gegen Paul Boncour und die sechs Parlamentarier, die anlässlich der Debatte über das deutsch-österreichische Zollabkommen für die Regierung gestimmt haben, und verlangte, daß sich Parlamentarier und Nichtparlamentarier

den Parteibeschlüssen fügen

oder aus der Partei austreten. Abg. Frot, einer der sieben Angegriffenen, erklärte, er habe für die Regierung gestimmt, weil die Fraktion vorher keinen formellen Beschluss über ihre Haltung gefaßt habe und weil die von Léon Blum vertretene These der internationalen Politik der Sozialisten widerspreche, monach kein Staat das Recht habe, Verträge abzuändern ohne sich mit den anderen Staaten darüber verständigt zu haben. Im übrigen hätten seine Freunde und er nur Briand und nicht der ganzen Regierung das Vertrauen ausgesprochen wollen.

Léon Blum verteidigte die Tätigkeit der Parlamentsfraktion. Die sozialistischen Abgeordneten — so sagte er — hätten sich stets bemüht, den Interessen des Sozialismus zu dienen. Die Behauptungen der nationalistischen Presse, daß die Sozialisten für die Niederlage Briands verantwortlich seien, wäre phantastisch. Die Tagesordnung, die die Debatte über das Zollabkommen abschloß, habe

der ganzen Regierung und nicht speziell Briand

das Vertrauen der Kammer zum Ausdruck gebracht. Die Sozialistische Partei werde im nächsten Jahre sicher Erfolge haben, aber man dürfe nicht zu optimistisch sein. Auf keinen Fall werde trotz der Konzentration aller antisozialistischen Kräfte die Wahlkraft der Partei geändert. Die Parole werde für den zweiten Wahlgang weiterhin lauten: „Die Reaktion muß mit allen Mitteln geschlossen werden.“ Am Schluß seiner Rede richtete Léon Blum einen Appell an die Einigkeit der Partei, der vom gesamten Kongress mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Bericht der Parlamentsfraktion wurde schließlich mit allen gegen eine Stimme angenommen. Die Regelung des Falles der sieben Abgeordneten wurde einer Kommission übertragen.

Anschließend begann die Debatte über die Landesverteidigung und die Abrüstung, die am Dienstagvormittag fortgesetzt wird.

Am Schlageter-Denkmal.

Die schwarzweissen Fahnen wehen.
Die alten Preußenmärche klingen.
Die Reaktion war voll vertreten.
Kurz: ganz neutral ist's zugegangen.

Herr Cuno aus der Schiffahrtsbranche
Empfehl, den Opferstein zu pflegen.
Es mußte sauer nach Revanche.
Herr Jaurès, der war auch zugegen.

Die Männer rings mit Ordensschnallen
Belamen Ruhetempel-Hochgeföhle
Und siehen es sich gern gefallen,
Daß man in alten Wunden wähle.

Sie dachten bei den Reden leise:
Gewiß: es waren böse Zeiten,
Sedoch für die potenten Kreise,
Da hatten sie auch gute Seiten.

Sie siehen die Gedanken streichen:
Schlageter stiel im Feuerbogen...
Die Markt indessen stiel desgleichen
Und das hat alles aufgewogen.

Hans Bauer.

Allgemeine Unabhängige Jurysfreie.

Eine Potsdamer Tagereise zur Kunst.

Die Jurysfreien haben sich mit unserer Erwartung schon manchen netten Scherz erlaubt; keinen mag man passender oder ungemäßer finden, je nach dem Ueberfluß an Zeit, über den man verfügt, als ihren neuesten Trick: uns nach Potsdam, oder besser, sonstige Kilometer weit hinter Potsdam auf den weitverlorenen Flughafen zu locken, um in der fabelhaften „Festhalle“ ihre jüngste Ausstellung vorzuführen.

Alle Strapazen würde man freilich gern um einer fulminanten Kunstwirkung willen auf sich nehmen. Aber, was muß man erleben? Einen zweiten Jurysfreien Scherz, der durch schon mehrfache Wiederholung kaum reizvoller geworden ist. Alle Einprüche, alle offensibare Unwirksamkeit können die Jurysfreie nicht von ihrer Originalidee abbringen: der Verlosung gleich großer Wandflächen an die einfindenden Wäler. In die breitere Riesenhalle bei Potsdam wünscht man sich jene entzückende Miniaturbahn der Bauausstellung verlegt, um an den nach unerforschlichem Rastfluß labarintisch hingezackten Quermäulen voll von Bildern entlang gefahren zu werden. Es bleibt nur übrig, aus dem Gewimmel von Einfindungen ein paar Köstlichkeiten aufzulesen.

Man sieht mit Freuden einige prominente Bekannte: Pudlich, Jankel Adler, Annot, Ruchbaum, Jacoby haben schöne Arbeiten geschickt; fast zu schade für das Experiment in der Potsdamer Luftschiffhalle (so sieht sie ungefähr aus). Von Jüngeren sind sehr gut vertreten Hanna Nagel mit ihren Zeichnungen voll unheimlicher Visionsgewalt, Erna Petris farbige Annot, kräftige Zeichnungen von Bouffet und Paul Dobers, interessante Experimente des begabten Thilo Raatich, und schöne Stillleben von Raßall in einer eigenartig heißen Modernität. Dann ist's aber endgültig aus. Das tolle Dilettantenstückchen von D. Bierkel, „Barbarossa Erwachen“, inmitten schwarzweiß-roter Fahnen und Stahlhelmer in einer Tropfsteinhöhle wird man hoffentlich als einen freiwilligen Witz bezeichnen dürfen. Allerdings ist es mit so unendlicher Liebe durchgepinself, daß der Ruf: Barbarossa erwache! vielleicht auch ernstlicher Beweggrund seiner Kuriosität gemessen sein kann. Es wäre der dritte und herzlichste Witz der Jurysfreien. p. l. sch.

„Die Sache August Schulze.“

Nojart-Saal.

Nach der Novelle „Kinder vor Gericht“ hat Georg Klaren das Manuskript verfaßt und die durch den Prozeß Frenzel und mancherlei andere Vorformnisse wieder aktuell gewordene Frage der Kinderausgabe vor Gericht filmisch gestaltet. Im Vorprozeß und in der ganzen Anlage erhebt sich der Film zur deutlichen Warnung; er will durch ein Bild nach der Wirklichkeit die Unzuverlässigkeit der Kinderausgabe erweisen. Der Straßenhändler August Schulze wird das Opfer seiner minderjährigen eigenen Tochter aus erster Ehe, weil er sie, von der Stiefmutter ausgeheißt, verprügelt hat und sie unter dem Banne des Schlagjägers steht, der sich in Wirklichkeit an ihr vergangen hat. Die Unterjuchung der Polizei und die Gerichtsverhandlung führen in die Irre; der im Grunde gutmütige Vater kennt sich in der Welt nicht mehr aus, und selbst als seine Tochter unter der Einwirkung eines älteren Hausgenossen die Begleichung zurückgenommen hat und seiner Freikaffung aus dem Zuchthaus nichts mehr im Wege steht, schießt er aus dem Leben. Die eindringliche Darstellung (Ellen Schwanecke als Tochter ganz naturrecht, Hermann Speckmanns als gemüthlicher, wenn auch nicht immer tollstetter Vater und die sehr gut durch Karl Ballhaus, Ernst Bröckel, Aribert Rog und Cora Barthel besetzten Nebenfiguren) hinterließ einen erschütternden Eindruck.

Der Film war in seiner ersten Fassung von der Zensur verboten worden und ist erst nach erheblichen Änderungen — auch der Titel wurde geändert — freigegeben. Die Mittagblätter, die es so darstellen, als ob der Film jetzt in seiner ursprünglichen Fassung freigegeben sei, zeigen, wie ahnungslos sie der Filmzensur gegenüberstehen. Der berechtigte Kampf gegen die Auswüchse der Filmzensur wird durch die Leichtfertigkeit der Presse, die jedem Filmfabrikanten ins Horn häupt, nur erschwert.

Der 20. deutsche Esperantokongress tagte während der Pfingstfeiertage in Hamburg. Im Rahmen dieser Tagung fand die 25jährige Jubelfeier des Deutschen Esperantobundes Berlin statt. Am Pfingstmontag fand die Jubiläumssitzung des Deutschen Esperantobundes statt, bei der Karl Minor-Hamburg den Festvortrag in Esperanto hielt.

Wagners „Meisterlänger“ in Buenos Aires. Die Aufführung im Teatro Colon am Freitag war ein starker Erfolg. Das Publikum spendete der von Hofmüller inszenierten und von Klemperer geleiteten Darbietung begeisterten Beifall.

Professor Gyner, der Senior der österreichischen Technik, ist in Wien im Alter von 92 Jahren gestorben. Gyner war Professor der Technik und Leiter des Technischen Museums und ist der Begründer des technischen Versuchswesens in Oesterreich, das auch den deutschen Einrichtungen vielfach als Vorbild gedient hat.

Glück-Glück! abgesetzt. Benjamin Gluck hat seine beiden Gluckspiele am 26. „Kugeln“ und am 28. „Arabische“ krankheitshalber abgesetzt. An dem betreffenden Abend wird sich die Besetzung der Rolle Gluck's entsprechend ändern. Die bereits gefällten Umrisse werden an der Kasse der Staatsoper zurückgenommen.

9. Ubl. Zahl- und Diskutierabend findet am Mittwoch 19½ Uhr (statt 1. Zahlabend bei Faber, Stephanstr. 11; 2. Zahlabend bei Aufenbach, Berlesberger Str. 64, Keiner darf fehlen.

Parsevals erster Flug

25 Jahre „Prall-Luftschiff“

Der bayerische Major August von Parseval hatte zusammen mit dem Hauptmann Hans Bartsch von Sigsfeld, der später bei einem Freiballonflug in Belgien abstürzte, im Jahre 1864 den Drachendallon erfunden, der im Weltkrieg bei Freund und Feind zu Beobachtungszwecken weitgehende Verwendung fand. Zur gleichen Zeit, da Graf Zeppelin über seinen Plänen sah, beschäftigte sich auch Parseval mit dem Bau eines Luftschiffes. Dieses sollte aber, im Gegensatz zu dem starren System Zeppelins, ein halbstarres werden. Die starre Form sollte bei seinem Luftschiff auf Gondel und Maschine beschränkt bleiben, womit das tote Gewicht auf ein Minimum kam und eine geringere Antriebskraft notwendig wurde. Vor allem sollte das Parseval'sche Luftschiff leicht zu verpacken und leicht zu transportieren sein; das geboten die militärischen Zwecke, in deren Interesse ja der Luftschiffbau zunächst ins Werk gesetzt wurde. Parsevals Patente und Konstruktionen wurden im Jahre 1906 von einer „Motorluftschiff-Studiengesellschaft“ erworben, und sogleich wurde auch mit dem Bau begonnen.

Am 26. Mai 1906 erfolgte der erste Aufstieg des neuen Fahrzeuges vom Berliner Schießplatz Tegel aus, in dessen Nähe auch damals das erste Luftschiffbataillon der preußischen Armee in Garnison lag. Obwohl die Geldgeber zum Luftschiffbau der Berliner Finanz angehörten — Walther Rathenau war ein eifriger Förderer der Parseval'schen Idee — spielte sich der erste Flug des „Motorballon“, wie das spätere Militärloftschiff zuerst genannt wurde, noch im engsten militärischen Rahmen ab. Man war sehr vorsichtig, denn ein gescheiterter Probeflug hätte den Kreis der Parseval-Förderer verstimmen können. Große Freude herrschte aber, als das neue Luftschiff bald eine Höhe von 300 Metern erreicht hatte und, mit vier Personen besetzt, unter denen sich der Erfinder selbst befand, über dem Schießplatz von Tegel hin- und herflog. Achtmal wurde eine 8 geflogen, was damals eine große Sensation war und in den Zeitungen lauten Widerhall fand.

Nach dem ersten glücklichen Flug folgten noch andere Probeflüge, jedoch nur bei gutem Wetter. Ein bereits angelegter Flug fiel an einem Raitage 1906 aus, weil es regnete, worunter das Luftschiff hätte leiden können. Das im Jahr 1906 erbaute Luftschiff hatte eine Länge von 48 Metern, einen Durchmesser von 9 Metern und einen Inhalt von 2500 Kubikmetern, seine Maschine 90 Pferdekräfte. Die Geschwindigkeit betrug 46 Kilometer in der Stunde. Das zweite, 1908 in Bau gegebene Luftschiff hatte bereits 58 Meter Länge und einen Inhalt von 3800 Kubikmetern. Dieses blieb auch bereits 11½ Stunden in der Luft. Das letzte Parseval-Luftschiff der Vorkriegszeit war „PL. 19“, mit 10.000 Kubikmetern Inhalt, zwei Hauptmotoren von 360 PS und einer Stundengeschwindigkeit von 76 Kilometer. Parsevals Erfindung fand auch im Ausland volle Anerkennung. Das beweist die Tatsache, daß England kurz vor dem Kriege ein solches halbstarres Luftschiff aus Deutschland bezog. Auch Oesterreich, Italien, die Türkei, Rußland und Japan hatten „Prall-Luftschiffe“, wie Parseval selbst seine

Schöpfungen nannte, lange Zeit im Heeresdienst verwendet. Ein Parseval-Luftschiff Nr. 28 ist erst vor kurzer Zeit auf der Luftschiffwerft in Seddin (Hinterpommern) entstanden und führt über Deutschland Klameffüge aus. So hat der greise Erfinder die Genugthuung, daß sein Werk noch immer Daseinsberechtigung hat.

Fausts „Verdammung“.

6. Symphoniekonzert der Lindenoper.

Fast 20 Jahre lagen zwischen dem ersten Entwurf des Werkes und seiner Vollendung. Die erste Fassung, 1828, damals gewiß nicht nur als ein Entwurf gemeint — „Wahl Szenen aus Faust“ —, war unmittelbarer Niederschlag des überwältigenden Eindrucks, den Goethes Dichtung, eben zum erstenmal in französischer Uebersetzung erschienen, auf den 23jährigen Hektor Berlioz gemacht hat. Der Ueberschwang seiner empfänglichen Jugend, die Fülle musikalischer Visionen, die jener Eindruck auslöste, blieb lebendig, verdichtete sich zu dem Werk seiner höchsten Meisterhaftigkeit — einer Meisterhaftigkeit freilich, zu der doch immer die Gelassenheit des Meisters, die befreiende Harmonie, vollkommenen Ausgleich zwischen Gewalttem und Gefoltem fehlen mußte. Der dämonisch treibende Wille, unter dessen Zwang Berlioz geschaffen hat, ein Wille zum Großen, Höheren, aber auch zum Gewagten, Niedergewesenen, stieß immer wieder an die Grenzen seines unbesiegbaren, widerspenstigen Formtalents. Seine Arbeit war allemal äußerste Anspannung seiner produktiven Kräfte, war steter Ausköpfen seiner Phantasie und aller instrumentalen Mittel, durch die sie sich in Tönen verwirklichen ließ.

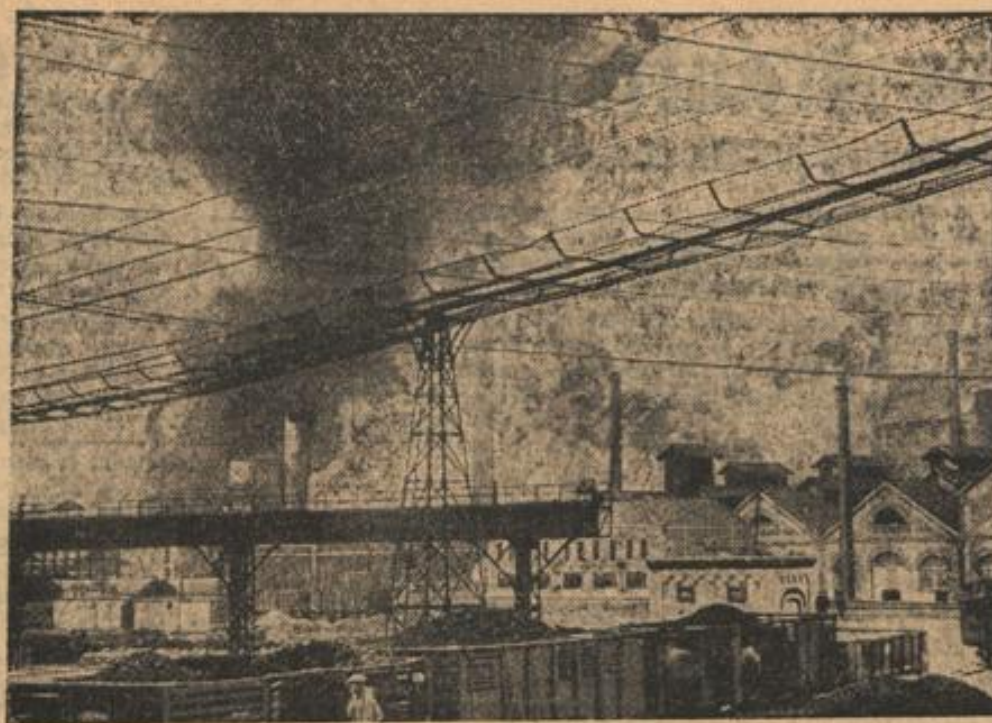
Sie hat ein solcher Muster die Gestalt Greichens mit Klängen von so ergreifender Innerlichkeit, von so zarter, herber Schönheit verkörpert, wie der Franzose Berlioz. Leidenschaftlicher als er hat keiner unter den zahllosen Faust-Komponisten des 19. Jahrhunderts sich in die Welt Goethes verankert, in ihre menschlichen Bereiche, ihre Märchenatmosphäre, ihren legenden Zauber, — mag auch der mehr symphonisch als dramatisch inspirierte Künstler den Stoff noch so naiv nach seinem Musikerbedürfnis zugeschnitten haben. Auf der Bühne könnten wir diesen Faust nicht erst nehmen; nicht erstler als jenen, den Meilhac und Halévy für Gounod zurechtgerichtet haben. Auf dem Konzertpodium bleibt Fausts „Verdammung“ ein Gipfelwerk seiner einlamen Art.

Dieses letzte Konzert in der Lindenoper, übrigens auch das bestbesuchte, war bei weitem das beste der Saison. Wohl gab es bei Kleiber ein paar fragwürdige und virtuös übersteigerte Tempi (Ungarischer Marsch, Mephistos Ständchen, Höllenfahrt), doch alles in allem war es mit dem Orchester und dem Chor des Hauses, den Knaben des Domchors in sehr guter jositischer Besetzung — neben dem wahrhaft schön singenden heige Roswainge vor allem Eilfriede Ratherr und Theodor Scheidl — eine durchaus lebendige, ausgeglichene, eindrucksvolle Ausführung.

Klaus Pringsheim

Waffenfabrik brennt

In der Düttcher Vorstadt Seraing ereignete sich in den weitbekanntesten Coderill-Werken aus noch unbekanntem Ursachen eine schwere Explosion, in deren Folge auch der Wertgasmeter in die Luft flog. Das Feuer, das nach der Explosion ausbrach, breitete sich mit ungeheurer Geschwindigkeit aus und erfasste die benachbarten Teer-Destillationsbetriebe. Unser Bild zeigt das brennende Coderill-Werk.



Naturtheater in Friedrichshagen.

Das Bezirksamt Köpenick schuf eine schöne Kunststätte.

Im schönen alten Schlosspark zu Friedrichshagen spielt es von frühlichem Volk; Liebesleute, die sich ewige Treue geloben, aber plötzlich spinneneind sind, weil ein boshafter Pan irgendein Zauberkraut über sie streute, übermütige Eifersünder, die sich mit dem Waldgeist baigen. Grimmes Degenkreuzen und zärtliches Mädchenlachen, Liebesleid und Liebesfreud im sommerlichen Märchenwald; die Böglein jubelnd mit den Geigen um die Wette, die Abendsonne bricht golden durch die Waldgalerie, ein prächtiges Relief für Shakespeares „Sommer nachts Traum“, der hier im neueröffneten Naturtheater Friedrichshagen aufgeführt wurde. Wunderhübsch klang die Mendelssohnsche Musik, von einem unsichtbaren, im Gebüsch eingebetteten Orchester gespielt; spitzbüßig umgirtete Herminia ihren Erländer, die Bohnenstange Helena hatte mit dem wetterwendischen Mannsvolk ihren Kerger, und der schlimme Puck hatte alle Hände voll zu tun, nach Oberons Befehl Unheil in allen Herzen zu stiften. Zettel, der Weber, samt seinen Getreuen stapfte frühlich durchs Geschehen, es klang alles so echt und wirkte so entzückend in der romantisch-naturhaften Umrahmung. Die Darsteller gaben ihr Bestes, vor allem viel Munterheit und frohe Laune; sehr hübsch die tanzlustige Eifersünder, gute Kostüme und saubere Regie. Aber über allem das zauberhafte Bühnenbild der Natur. Am Nachmittag wurde Hauptmann „Verlunkene Blöde“ ebenfalls mit starker Wirkung gespielt und fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum viel Beifall. Diese vom Bezirksamt Köpenick ganz auf dem Boden sozialer Hilfe geschaffene Kunststätte — von Erwerbslosen erbaut, erwerbslosen Künstlern als Wirkungsreis gedacht — bietet einen starken kulturellen Anziehungspunkt, und man braucht ihr nur das eine zu wünschen: eine lange Reihe sonniger Tage!

Sommertheater am Kreuzberg.

Nun hat auch der Südwesten Berlins seine Sommerbühne erhalten; im Garten der Pagenhofer-Brauerei, Fildinerstraße, fand am Pfingstsonntag die Eröffnungsvorstellung mit

einem reichhaltigen künstlerischen Programm statt. Von 4 Uhr nachmittags an gab es Konzert, dem ein lustiger Einakter „Solinger will heiraten“ folgte; nach vielen Verwechslungen und unklaren Situationen triegt Solinger schließlich doch noch die Richtige. Im zweiten Teil des Programms wurden gute artistische Darbietungen gezeigt und zum Schluß startete „die kleine Sünderin“, Zerlets lustiger Operettenschwanz, der nach langem Winterschlaf hier frühliches Ausersehen feierte. Eine lustige Verwechslungskomödie von Diener und Joje, die auch gerne einmal Herrschaft spielen möchten und dabei in allerhand Schwulstigkeiten geraten. Dolly Falbe und Theo Lucas als Pseudoherrschaft, Wolfgang Reusch und Inge Karlsen als die richtige Garnitur, hielten sich im Verein mit allen übrigen Darstellern viel Sachen und Beifall. Gilberts schmissige Musik und ein paar handfeste altbewährte Schläger taten das Ihrige. In den Lausen vergnügte sich das Publikum auf einer hübsch angelegten Tanzfläche, Würfel- und Schießbuden vervollständigten die sommerliche Vergnügungsstätte. Der prächtige Tag hatte viel Publikum und gute Laune gebracht.

Lehrertagung in Frankfurt.

Abendfeier in der Paulskirche.

Aus Anlaß der Deutschen Lehrerverammlung Pfingsten 1931 in Frankfurt a. M. fand am Abend des zweiten Feiertages in der Paulskirche eine Abendfeier statt. Nach Orgel- und Gesangsbeiträgen hielt Professor Dr. Giese-Frankfurt die Festrede über das Thema: „Deutsche Einheit, deutsche Bildung“. Professor Giese erinnerte an die großen Ereignisse, die sich im vergangenen Jahrhundert in der Frankfurter Paulskirche abspielten und versuchte eine Brücke zu schlagen zwischen dem Geiste der Paulskirche und dem Geist, von dem er die Tagung der Lehrer in Frankfurt a. M. erfüllt sehen möchte. Der historische Geist der Paulskirche, der 1918 zum lebendigen Geist der deutschen Republik und deutschen Verfassung geworden sei, sei allein der Geist, in dem der deutsche Beamte und deutsche Lehrer mit Erfolg seines Amtes walten könne. Die Aufgabe des deutschen Lehrers sei die: den Geist des heutigen Staates recht zu erfassen und ihn

den ihm anvertrauten jungen Staatsbürgern zu übermitteln, um sie zu verantwortungsbewußten, freudigen Mitarbeitern am Staate und an der deutschen Einheit und Freiheit zu erziehen.

Am Pfingstmontag tagte der Hauptausschuß des Deutschen Lehrervereins. Seine Arbeiten galten der Vorbereitung der Hauptversammlung und der Besprechung der geschäftlichen Vereinsangelegenheiten. Im Rahmen der Besprechungen nahm auch der Vorsitzende des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, zur augenblicklichen finanzpolitischen Lage des Reiches und der Länder und ihrer Auswirkungen Stellung. Gleichzeitig tagte der Vorstand des vereinigten Prüfungsausschusses für Jugendchriften.

BVG: Schiedspruch verbindlich.

Neue Löhne für das Fahrpersonal.

Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses vom 12. Mai für das Fahrpersonal der Berliner Verkehrs-B.G. ist, nachdem die nochmaligen Einigungsverhandlungen zwischen den Parteien gescheitert sind, für verbindlich erklärt worden. Damit tritt die sechsprozentige Kürzung der Löhne des Fahrpersonals, die wir in unserer Sonnabendausgabe veröffentlicht haben, ab 16. Mai in Kraft.

Berschärfung des Textilstreiks.

Die Werkmeister schließen sich an.

Paris, 26. Mai. (Eigenbericht)

Die Werkmeister der nordfranzösischen Textilindustrie haben beschlossen, am Dienstag in den Ausstand zu treten. Wird dieser Beschluß von allen Werkmeistern befolgt, dann dürften auch die Fabriken, in denen noch teilweise gearbeitet wurde, zum Stillstand kommen.

Neuer Erster Staatsanwalt für Potsdam.

Zum Ersten Staatsanwalt nach Potsdam ist Staatsanwaltschaftsrat Debenhal von der Staatsanwaltschaft I Berlin ernannt worden. Der neue Staatsanwalt übernimmt auch das politische Dezernat in Potsdam. Staatsanwaltschaftsrat Dr. Gysae, der Bearbeiter der militärischen Strafsachen in Potsdam, wurde am Freitagabend von einem Schlaganfall betroffen und linksseitig gelähmt. Er hat einen Urlaub von drei Monaten erhalten.

Fährkatastrophe auf der Weichsel.

13 Personen ertrunken.

Warschau, 26. Mai.

Wie aus Krakau gemeldet wird, ereignete sich stromabwärts von Krakau ein tragischer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Zwischen Wieten und Larnobrzeg wird die Ueberfahrt über die Weichsel mit einer Fähre bewerkstelligt. Da der Andrang besonders groß war, nahm der Fährmann statt der vorgeschriebenen 25 Personen 32 mit. Als sich die Fähre einige Meter vom Ufer entfernt hatte, kenterte sie infolge der Ueberbelastung. Da die Weichsel an der Unglücksstelle besonders tief und das Ufer sehr steil ist, konnten elf Personen, meistens Arbeiter, nicht gerettet werden. Bis jetzt sind neun Leichen geborgen worden. Der Fährmann wurde festgenommen.

In der Nähe von Warschau wurde ein Boot durch einen besonders starken Stromwirbel der Weichsel zum Kentern gebracht. Die beiden Insassen sind ertrunken.

Verantwortl. für die Redaktion: Herbert Dreyer, Berlin; Anzeigen: E. Glöde, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, 2. Stock 1. Auflage.

PROGRAMM für die Zeit vom 26. bis 28. Mai		KINO-TAFEL				PROGRAMM für die Zeit vom 26. bis 28. Mai																																																									
BTL Potsdamer Straße 38 W. 5, 7, 9 Uhr Tonfilm: Der falsche Ehemann mit Maria Foadier, Joh. Niemann	Charlottenburg Kant-Lichtspiele Kantstr. 84 (an der Wilmersdorfer Str.) W. 5, 7, 9 Uhr Schneider Wibbel mit P. Henckels, Hugo Fischer-Köppe	Zehlendorf-Mitte Zeli Potsdamer Str. 50 Wochentags 7, 9 Uhr Sonntags 5, 7, 9 Uhr Der Herr auf Bestellung mit Willi Forst, Paul Hörbiger Beiprogramm	Süden Primus-Palast Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76 Wo. 6, 8, 9 U., Sonnt. ab 3 U. Wegen Riesenerfolg verlängert! Richard Eichberg, Tonlustspiel: Die Bräutigamswitwe (Wann wirst du mir gehören) m. Georg Alexander, Fritz Kampers, Senia Sönnland, A. Paulig, Beipr. Bühne: Internationale Bühnenschau	Osten Germania-Palast Frankfurter Allee 314 Wochentags 6.30 U., Sbd. 8, Sonnt. 3 U. Sexualtonfilm: Feld im Blut (Aus dem intimen Leben der Geschlechter) Tönendes Beiprogramm	Weißensee Schloßpark Film-Bühne Berliner Allee 206-210 Ihr Junge im Magda Sonja, H. Feber Der Raub im Westexpreß	Friedrichsfelde Kino Busch Woch. 6.15 Uhr, Stg. 5, 7, 9 Uhr. Alt-Friedrichsfelde 3 100proz. Tonfilm: Das Weib im Dschungel m. Charlotte Ander, Stahl-Nachbar — Beiprogramm	Westen Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche) W. ab 8.15 Uhr Die drei Frauen der Urban Hell mit Mona Maria, Fred Döberlein Der Mongole und die Tänzerin	Schlüter-Theater Schlüterstr. 7 Beginn: 5, 7, 9 Uhr Stg. 3 Uhr: Jugend-Vorstellung 100proz. Tonfilm: 3 Tage Liebe mit Hans Albers, Käthe Dorsch Tonbeiprogramm	Mariendorf Ma-Li Mariendorfer Wochentagslichtspiele ab 7 Uhr Chausseestr. 305 100proz. Tonfilm: Die Blumenfrau von Lindenau mit Renate Müller, Hans Niese — Beiprogramm Jugendliche haben Zutritt!	Südosten Th. am Moritzplatz Beg. Woch. ab 6.30, 9. Stg. ab 4.30 U. Tonfilm: Das Schicksal der Renate Langen mit Mady Christians Beiprogramm	Norden Alhambra Müllerstraße 136, Ecke Seestraße Wochent. 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U. Tonschwank: Walsparadies mit Ch. Sosa, Thelmer Tonbeiprogramm																																																				
Odeon, Potsdamer Str. 75 W. 5, 7, 9 Uhr — und das ist die Hauptsache (Eine Bahnfahrt) mit Nora Gregor, Liedke	Wilmersdorf Atrium Beba-Palast Kaiserallee, Ecke Berliner Straße Täglich 7, 9.15 Uhr, Stg. 5, 7, 9.15 Uhr Uraufführung: Pal und Palachen auf Freiersfüßen — Bühne: Maria Ney, Willi Prager u. a. — Ufa-Tonwoche Tönendes Beiprogramm	Tempelhofer Tivoli Berliner Str. 97 Beg. 5, 7, 9 U. Stg. 3 Uhr: Jug.-Vorst. 100proz. Tonfilm: Der Liebesexpress mit Joseph Schmidt, Dina Gralla, G. Alexander — Beiprogramm	Südwest Luisen-Theater Reichenberger Str. 34 Anf. W. 6.30 U. Stg. 3, 5, 7, 9 U. Tonfilm: Tonschwank: Wenn die Soldaten ... mit Charlotte Ander, H. Thielmig Wildwestfilm: Flammen des Hasses	Neukölln Mercedes-Palast Hermannstraße 212, Ecke Jägerstraße Täglich 6.45, 9 Uhr, 5, 3 Uhr Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag verlängert Militärtonschwank: Wenn die Soldaten ... mit Charl. Ander, Verbech Internationale Bühnenschau	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Stg. 4, 6.30, 9 U. Stegnitz, Schloßstr. 8, Ecke Gutsmuthsstr. Bis Dienstag 26. Mai, 3. Pfingstfeiertag: Kobbliscels Töchter mit Henry Fories, Fritz Kampers Regie: Hans Behrendt Tönendes Beiprogramm	Stegnitz

Der weiße Tod

Das Geheimnis der Eiswüsten Grönlands

Presse und Radio verbreiteten in diesen Tagen die Nachricht, daß die Leiche Prof. Wegeners, des berühmten Grönlandsforschers, gefunden sei. Damit ist das ganze Rhnen, das seit dem Vermisstenwerden der Expedition den ganzen Winter über das Schlimmste befürchtete, durch die bittere Todesnachricht bestätigt. Der Kampf um die Geheimnisse der Eiswüste hat wieder zwei Opfer gefordert, denn wir dürfen wohl kaum annehmen, daß Rasmus, der grönländische Begleiter Wegeners, noch am Leben ist, fehlt doch von ihm bisher jede Spur.

Was trieb nun die Männer, den Kampf mit den Naturgewalten der Eiswüste aufzunehmen und selbst den gesteigerten Gefahren und Strapazen eines Nordpolarwinters zu tragen? Welche Aufgaben hatten sich Wegener und die Mitglieder seiner Expedition gestellt und warum hielten sie es für nötig, inmitten des Inlandeises während der Polarnacht zu überwintern? Damit ist zugleich die Frage gestellt, was überhaupt immer wieder die Forscher anzieht, die Geheimnisse des Nordpolgebietes zu enthüllen.

Grönland ist, so wie wir es heute kennen, eine riesige Insel von etwa der vierfachen Größe des Deutschen Reiches (2.14 Mill. Quadratkilometer). Nur etwa 13 000 Menschen, zumeist Eskimos, bewohnen die westliche Küste, und nur 600 den östlichen Rand. Den Resten Grönlands (grünes Land) geben dem Gebiet die Eismeerfahrer, die von ihren Schiffen aus nur die vom Eise freien, im Sommer grünen Küsten sehen konnten, während das eisstarrende Innere nicht bekannt war. Jetzt wissen wir, daß dieses ausgedehnte Gebiet bis auf die schmale Randzone mit einem mächtigen, 1500 Meter dicken Eispanzer bedeckt ist (s. Skizze). Zum Gebiet der ständigen Eisbedeckung gehört auch die Inselwelt im äußersten Norden Nordamerikas, und ebenso ist das ganze Polarmeer mit Eiseis ausgefüllt.

Mit entsprechenden Eismassen müssen wir auch für die sogenannte „Eiszeit“ unserer Gebiete rechnen, also für jene Periode der Erdgeschichte, in der ganz Norddeutschland bis nach Skandinavien hinauf sowie jetzt Grönland von Eis bedeckt war. In dieser Eiszeit wurde im wesentlichen das Landschaftsbild des norddeutschen Flachlandes aufgebaut, besteht doch unser Gebiet fast nur aus den Schottermassen, die das Eis vom Norden mit sich führte. Wenn es möglich wird, das grönländische Inlandeis eingehend zu studieren und vielleicht auch Schlüsse auf seinen Untergrund zu ziehen, so muß dadurch unser Wissen von der nord-europäischen Eiszeit wesentlich gefördert werden.

Solche ungeheuren Eismassen können nur entstehen und sich erhalten in einem Klima, das wesentlich anders geartet ist als das unsrige. Die Klimaverhältnisse des Inlandeises, die bis heute noch nahezu unbekannt sind, eingehend zu erforschen, war daher die Hauptaufgabe aller Expeditionen, die zum Norden vordrangen. Unsere Wetterverhältnisse werden dauernd von den Ausstrahlungen des Polar Klimas beeinflusst. Die kalten Luftströmungen, die von den Eiseisern südwärts wandern, brechen als störende Elemente in die wärmeren Luftmassen unserer Breitengrade ein. So ergibt sich ein ständiger Kampf der Luftströmungen, es entstehen unregelmäßige Witterungsverhältnisse, und für unsere Meere sind oft plötzliche Stürme die Folge. Die Wetterkunde ist noch nicht in der Lage, diese Störungen mit Sicherheit vorauszusagen, weil eben die nördlichen Klimate zu unbekannt und in nördlichen Breiten kaum meteorologische Stützpunkte (Wetterstationen) vorhanden sind. Wir können den „Einbruch der kalten Polarfront“, wie die Wetterberichte oft sagen, erst feststellen, wenn die Luftmassen schon in unseren Bereich gekommen sind. Oft geht dieses vielfach von Stürmen begleitete Vordringen so schnell, daß beispielsweise den Hochseefischern oder der Schifffahrt überhaupt keine Warnungssignale mehr gegeben werden können. Mancher Atlantikfahrer hat dieses unser Unvermögen mit dem Leben bezahlen müssen. Auch die Wettervorhersage für die Landwirtschaft ist überhaupt alle vom Wetter abhängigen Berufe erhält durch dieses noch unvollkommene Wissen einen hohen Grad der Unsicherheit.

Ferner ist die Schifffahrt zwischen Europa und Nordamerika durch die Nebel an der Grenze zwischen den kalten Nordströmen und den warmen Südströmen (etwa an der Neufundlandbank) und durch die südwärts treibenden Eisberge zum mindesten zeitweilig

stark gestört, so daß beispielsweise beim Südwärtsrücken dieser Grenze die nach New York fahrenden Schiffe südlich ausbiegen müssen. In Erinnerung wird noch sein, daß kurz vor dem Kriege das Riesenschiff „Titania“ gegen einen Eisberg fuhr und



sofort unterging, wobei an tausend Menschen ertranken und Millionenwerte verloren gingen. Neuerdings erheischen auch die Bestrebungen, einen sicheren Luftverkehr nach Amerika einzurichten, unbedingt zuverlässige Wettervorhersage, ist doch gerade die Luftschifffahrt von der Kenntnis der klimatischen Verhältnisse abhängig.

Aus all diesen für die Wirtschaft wichtigen Gründen ist es unumgänglich, die meteorologischen Verhältnisse im Polargebiet eingehend zu erforschen. Im Ende des vorigen Jahrhunderts wurden die ersten Vorstöße in das Innere Grönlands gemacht. 1888 durch-

querte als erster Frühlings Ransen in fühner Schneeschuhwanderung die fühlliche Insel in ihrer Breite (s. Skizze), wovon er uns in seinem bekannten Buch „Auf Schneeschuhen durch Grönland“ so packend erzählt. Damit war der Wissenschaft der Weg ins Innere gewiesen. 1912/13 durchquerten Koch und Wegener Grönland an der breitesten Stelle, in einer Entfernung etwa von Köln bis Königsberg (s. Skizze, zum Vergleich ist die Luftlinie Berlin-Königsberg, etwa 550 Kilometer, mit eingetragen). Wegener, der schon 1906/08 als Meteorologe an der Nordostküste Grönlands gearbeitet hatte, setzte die Forschungen der Koch-Wegener-Expedition fort. 1929 nahm er das Inlandeis von Westen her in Angriff (s. Skizze, Lager West und Wanderungen) und hatte, durch neue Instrumente und Forschungsmethoden unterstützt, zahlreiche wertvolle Ergebnisse. Von dieser Arbeit berichtet er in seinem Buch „Mit Motorboot und Schlitten in Grönland“. Er kam aber zu der Erkenntnis, daß die bisherigen wissenschaftlichen Ergebnisse notwendigerweise begrenzt sein mußten, weil die Expeditionen auf das Inlandeis immer nur während der Sommerzeit gearbeitet hatten und den völlig veränderten Verhältnissen des Polarwinters ausgewichen waren. Es mußte ein großer Unterschied zwischen Polar Sommer und Polarwinter angenommen werden, weil während des ganzen Sommers die Sonne Tag und Nacht nicht untergeht, so wie sie während des ganzen Polarwinters überhaupt nicht über den Horizont aufsteigt. Schneestürme und enorme Kälte (bis zu 50 Grad!), verbunden mit der halbjährigen Dunkelheit, hatten bisher jede wissenschaftliche Arbeit im Innern der Insel während des Winters verwehrt.

Trotz dieser Schwierigkeiten entschloß sich Wegener, im Sommer 1930 inmitten des Inlandeises (s. Skizze, Lager Mitte) eine Station aufzurichten, die bis zum nächsten Sommer dort arbeiten sollte. Die Beobachtungsstation Eismitte hat, wie wir jetzt wissen, die Schwierigkeiten des Winters überstanden. Wegener selber aber ist mit Rasmus, seinem Begleiter, den Schneestürmen erlegen, als er vom Lager Mitte nach dem letzten Lebensmitteltransport zur Weststation zurückkehren wollte. Warum er trotz hereinbrechender Polarnacht die gefährliche 400 Kilometer lange Fußwanderung noch wagte, ist vorläufig ungeklärt. Vielleicht hatte er Befürchtung, die Lebensmittel des Lagers Mitte würden nicht ausreichen, mehr aber noch wird ihn die Verantwortung getrieben haben, die wissenschaftlichen Arbeiten der Weststation, die unter seiner Leitung standen, zu überwachen. Er hat nur wenig über die Hälfte des Weges zurücklegen können, bis ihn der weiße Tod übermannte (s. Skizze, Fundstelle). Sein grönländischer Begleiter hat ihn in Pelze eingewickelt begraben und die Grabstelle durch die aufgerichteten Schneeschuhe gekennzeichnet. So war es möglich, die Stelle trotz des winterlichen Neuschnees und der Schneewehen wiederzufinden. In der Hoffnung, die Westküste doch noch zu erreichen, hat Rasmus die Tagebücher Wegeners mitgenommen. Doch fehlt bis heute von ihm jede Spur.
Wilhelm Tietgens.

Herbert Reinhold: Menschen vom Steinbruch

Zwischen Tau und Tag, Sommers und Winters, ausgenommen die schneereichsten Tage, traben von den Dörfern der Sandsteingebirge gebetigte Gestalten, Brotkrumen und Koffertrüge in schweifigen Händen, nach ihren Arbeitsplätzen. Oft haben sie Stunden zu gehen und zu steigen, bis sie in die steilaufragenden, weißflüchtigen Brüche gelangen. Da schreiten neben statischen, rotbäckigen Jungen hochwellige Alte breit und schwer, schweigend dahin. Keiner spricht. Das Schaffen mit den stummen Steinen hat sie still gemacht. Worüber auch sollen sie reden? Ihr Leben ist von steilem Gleichmaß. Alle haben dieselben Freuden und Leiden. Niemand sind sie miteinander verwandt, so daß selten etwas Unvergleichliches zu berichten ist. Und morgens ist man müde! Aho!... Wenn aber einer neu hustet bis er blau anläuft und nach Luft schnappt, dann öffnet sich ein Mund lautmäßig: „Den hat der Steinbruch erwischt!“ Das ist nichts Neues; denn der Steinbruch erwischt alle ohne Ausnahme. Früher oder später haben sie alle die Lungentuberkulose. Das ist der Fluch der Steinbrucharbeiter.

Das ist ihre Arbeitsstätte, der Sandsteinbruch: Gesteinslabyrinth von laotredten grauen oder bunten Mauern. Ein Chaos von Böden und Felsstrümmern. Eine Sandbadde, groß oder klein. Schutthütte. Pulvermagazin. Offene Schmiede. Gleisgewirr. Rippförmige und Plattenförmige. Holzene Transportpritschen. Säcke. Knieböden. Schlagschammer. Meißel. Keile. Bohrer. Binden. Seile.

Und steinerne Ware. Die Hauptartikel: Große und kleine Stücke. Behauen und unbehauen. Eilig und rund. Lang und kurz. Für Kanal mit Deichbau. Mauersteine und Torsockel. Zum Häuserbau und zu bildhauerischen Zwecken. Das Lager ist nicht groß. Steinbrüche arbeiten selten auf Vorrat. Die Ware Stein ist schwer zu normen. Bestellung heißt Bruch!

Arbeit im Sandsteinbruch heißt: Zupacken, fest zupacken. Die Zähne zusammengebissen. Die Muskeln gestrofft. Hart arbeiten! Schweiß muß aus den Poren schießen. Auf Wunden kann nicht geachtet werden, und über Blasen bilden sich Schwiefen. Arbeiten ist kämpfen mit dem Gestein, das tödlich ist. Der Kampf ist blutig und gefährlich. Steinbrecher scheert das nicht. Ein jeder an seinem Plätzchen, im Wind und Regen, bei Sonnenbrand und Kälte: Da legen sie auf dem Bauche vor einer Wand und treiben Meißel und Keile in das spritzende Gestein. Hohlmachen! Ruck-Zuck! Ruck-Zuck! Hammer auf den Meißelkopf. Gefühl in den Händen. Stein ist weich und auch hart! Meißel drohen! Ruck-Zuck! Meißel anheben. Ruck-Zuck! Meißel weg. Keil hinein. Ho! Ruck-Zuck! Ruck-Zuck! Neuer Schlag! Minieren! Los! Affordarkeit! Voder! Voder! Liegen, auf dem Bauche, auf dem Rücken, Arnen. Bücken. Schlagen! Die Wand zum Bruch freimachen! Stöhnendes Schaffen. Und dabei das (ja gar gewohnte, aber drückende) Gefühl, daß die Wand vorzeitig herunterkommt!...

Dort treiben sie einen Bohrer. Gleichmäßiges Stoßen und Ziehen. Armarbeit. Langatmig und anstrengend. Los! Die Hände an die Bohrstange. Und mitschaffen im Rhythmus. Schweißend. Stunde um Stunde. Aufatmen, wenn der Bohrer gereinigt wird. Reibvoller Blick auf die Kameraden, die gebrochene Gestein behauen. Die brechen und behauen. Die dem Stein die Marktform geben. Reib ist falsch: Denn behauen heißt Bücken, trumm hocken und, Brille auf der Nase, Augen anstrengen. Kunstvolles, genaues Schaffen. Mit Hammer, Meißel und Keilen. Fast Bildhauerarbeit. Nur grob... Dann: Hilfsarbeiter. Steintransport. Wägen. Heben. Binden. Tragen. Fahren. Aufladen, abladen und verladen. Bohrer und Meißel nach der Schmiede schaffen. Geröll und Trümmer beiseite räumen. Platz schaffen für neue Blöcke. Notwendige Arbeiten, die Männer erfordern.

Die Menschen vom Steinbruch haben dies gemein: Staub erfüllt die Luft. Gefährlicher, heimtückischer Staub, der in die Lungen dringt und den Boden bereitet für die Tuberkel. Lächer vor den Mund zu binden, ist nichts nütze. Mit Masken läßt es sich nicht arbeiten. Mit dem transtreibenden Staub hat sich abzufinden — und Steinbrecher haben sich damit abgefunden —, wer im Steinbruch schaffen will.

Das ist das bitterste: Sandsteinbrüche sind in landschaftlich schönen Gegenden. Dort, wo viele Fremde der bizarren Seltenheit wegen hinkommen... wohlthuende, azonreiche, heilsame Luft zu atmen! Tausende finden Erholung und Genesung da, wo hunderte an Tuberkulose erkranken. Trotz der reinen Luft. Trotz gesunder Lebensweise. Trotz Enthaltensamkeit in narzotischen Dingen. Trotz alledem!

Die schwere, ermüdende Arbeit, die drohende Krankheit, die oft noch patriarchalischen Arbeitsverhältnisse zwingen den Menschen vom Steinbruch ein Denken und Handeln auf, das matt, müde, desinteressiert an allen Dingen erscheint. Daß das nur zum Teil richtig ist, zeigt die bewusste Teilnahme der Steinbrüche an politischen Aktionen der Arbeiterschaft, zeigt der gute organisatorische Zusammenhalt. Mit dem Vordringen der Stahl- und Betonbauweise, durch das Umstellen der Grobmaschinerie auf metallene Gegenstände geht die Sandsteinproduktion stark zurück, so daß die Steinbrüche ein Unterkommen suchen müssen als Baldarbeiter bei zwar schärferer Entlohnung, aber gesünderen Schaffen.

Wie wird das Wetter?

Ein Wegweiser zur Selbstorientierung

Von alters her hat man versucht, aus gewissen Anzeichen das Wetter vorauszusagen, und aus den Beobachtungen des Wetters und der Himmels- und Lufteigenschaften sind dann die Wetter- und Bauernregeln entstanden. Aber die Zeiten des „100jährigen Kalenders“ sind vorüber. Mit der Erfindung des Barometers und des Hygrometers begann die wissenschaftliche Ära der Wettervorhersage; im Jahre 1873 trafen sich Delegierte fast aller Kulturstaaten auf dem ersten internationalen Kongress in Wien, und heute ist die Meteorologie ein wichtiger Zweig der Naturwissenschaften. In allen Ländern befinden sich meteorologische Stationen und Observatorien, die untereinander in Verbindung stehen und dadurch in der Lage sind, eine umfassende Uebersicht des Verlaufes der meteorologischen Erscheinungen über große Teile der Erdoberfläche zu sammeln, zu verarbeiten und zu verbreiten.

Viele Menschen haben an der Wettervorhersage ein großes Interesse: der „Kleine“ und der „große“ Gärtner, der Landmann, der Förster und der Jäger, der Seemann, der Sportfreund und der Wandersmann. Für sie alle sind die wissenschaftlichen Wetterregeln, die auf Wind- und Wolkenbeobachtung, auf Untersuchungen der Strahlenercheinungen und der optischen und akustischen Erscheinungen der Atmosphäre beruhen, von großem Wert; da sie aber nicht immer und überall ein Barometer oder einen Wetterbericht oder eine synoptische Karte zur Hand haben, seien hier einige wissenschaftliche Wetterregeln wiedergegeben.

Federwolken, die langsam vom Westen her heranziehen, kündigen in ein bis zwei Tagen Niederschläge an.

Auch Haufenwolken, die sich gegen Abend nicht verziehen und auflösen, bedeuten schlechtes Wetter und Regen.

Wenn im Frühjahr, Sommer und Herbst vereinzelte Wolken am Tage sichtbar sind und gegen Abend verschwinden, so ist das ein Zeichen von klarem, trockenem, beständigem Wetter.

Wenn der Himmel frühmorgens unbewölkt ist, gegen 10 oder 11 Uhr aber abgerundete Haufenwolken erscheinen und sich bis in die Nachmittagsstunden immer mehr sammeln, um gegen Abend wieder zu verschwinden, so darf man schönes Wetter erwarten.

Wenn die Nächte windstill sind, morgens aber vor Sonnenaufgang sich ein leiser Wind erhebt, der gegen Mittag stärker wird und der sich gegen Abend wieder legt, so ist das ein Vorbote für anhaltend klares, trockenes Wetter. Verstärkt sich jedoch der Wind gegen Abend, so kann man beinahe mit Sicherheit Niederschläge und Sturm erwarten.

Dreht sich der Wind am Vormittag nach der Sonne herum, am Nachmittag aber ihr entgegengesetzt, so wird gutes Wetter eintreten.

Starker Tau ist stets ein Zeichen von gutem Wetter; wenn die Morgenröte Purpurfarbe annimmt, so ist Regenwetter vorauszusagen.

Wenn man das Räuten der Glocken aus weiter Ferne hört, so ist das ein Zeichen von hohem Feuchtigkeitsgrad der unteren Luftschichten und so mit der Möglichkeit eines Gewitters oder von Niederschlägen zu rechnen.

Wenn im Winter nach einem klaren Tage gegen Abend bei Windstille eine niedrige Schichtwolke wie ein nebliger Schleier den ganzen Himmel bedeckt, so ist das ein Zeichen von anhaltendem Frost.

Dem Bauern und demjenigen, der einigermaßen mit der Wetterkunde vertraut ist, sind diese Regeln nichts Neues. Wer sie im Leben wirklich anwendet, wird sich von ihrer Richtigkeit bald überzeugen. Wenn das aber zu mühsam erscheint, für den kleinsten nur die einzige und unbedingt richtige Wetterregel übrig: „Wenn der Hahn trüht auf dem Mist, ändert sich das Wetter oder es bleibt wie's ist...“
H. Fr. P.

